



THEMA AUS BRÜSSEL

Die Europäische Union – Zwischen Ehrgeiz und Zerrissenheit!

Europabüro Brüssel
38, rue du Taciturne
B-1000 Brüssel
Tel. +32 2 234 62 80
Fax +32 2 234 62 81
fes@fesbrussels.org
www.fesbrussels.org

„Europa in der Krise“, „Europa versagt“, „Europa kommt nicht weiter voran“ – so titeln schon das ganze Jahr 2005 über die großen europäischen Tageszeitungen. Ist es wirklich so, dass sich eine große Zahl der Europäer nicht mehr mit dieser Europäischen Union wohl fühlt, mit ihren Institutionen, ihrem Ablauf und ihren Regeln? Ist es wirklich so, dass die Europäische Union sich in ihrer schwersten Krise seit Bestehen befindet? Warum diese Unzufriedenheit? Warum wird diese Union in Frage gestellt, trotz ihrer unzweifelhaften Erfolge und Errungenschaften?

Die nun bei EU-Gipfel vom 15./ 16.12.2005 endlich erzielte Einigung über den Haushalt, d.h. über den Finanzrahmen für 2007 bis 2013 ist ein hoffnungsvolles Zeichen.

Nach einem gut 30-stündigen Verhandlungsmarathon hat der EU-Gipfel einen Durchbruch dank des britischen Premierministers Tony Blair und wohl auch der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel im Finanzstreit erzielt und damit eine noch größere Krise abgewendet.

EU-Kommissionspräsident Jose Manuel Barroso begrüßte die Einigung der Mitgliedstaaten. *„Europa bewegt sich und hat eine Lähmung vermieden“*, sagte er. Der Kompromiss beinhalte zwar nicht alle Forderungen der EU-Kommission, er sei im Vergleich zu früheren Vorschläge Blairs aber eine Verbesserung

Die Staats- und Regierungschefs verständigten sich darauf, dass der EU-Haushalt von 2007 bis 2013 insgesamt 862,4 Milliarden Euro oder 1,045 Prozent

der Wirtschaftsleistung der EU betragen wird.

Die Erleichterung wird freilich kaum lange anhalten. Die EU hat zwar endlich wieder Handlungsfähigkeit bewiesen. Doch die entscheidenden Aufgaben warten.

Die Einigung über den Finanzrahmen ändert grundsätzlich nichts. Das Budget erlaubt lediglich Weitermachen wie bisher. Das Ergebnis ist ein Minimalkompromiss auf der Basis der bestehenden Verträge und nicht auf der Basis des Verfassungsvertragsentwurfs. Dort sind die Reformen vorgesehen, die die weitere Entwicklung der EU begünstigen sollen.

Die Sinnkrise nach der Ablehnung der EU-Verfassung in Frankreich und den Niederlanden ist nicht vorbei. Die „Denkpause“ der Staats- und Regierungschefs soll und muss in eine wirklich tiefgehende inhaltliche Auseinandersetzung über die Zukunft der EU münden.

Dann erst wird sich zeigen, ob die Staats- und Regierungschefs nicht nur in „Hinterzimmer-Deals brockern“, sondern auch Visionen entwickeln und vermitteln können.

Nie wieder Krieg

60 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg erscheinen Frieden, Freiheit und Grundrechte in Europa naturgegeben. Kriege wirken wie Plagen aus einer anderen Epoche. Über die Jahrhunderte verkörperte Europa den ständigen Wechsel von Krieg und Frieden. Aber trotz dieses grausamen Wechselspiels zwischen Schatten und Licht entwickelte sich eine europäische Identität, eine europäische Kultur und eine europäische Zivilisation.

No. 5/2005



THEMA AUS BRÜSSEL

Die Europäische Union – Zwischen Ehrgeiz und Zerrissenheit!

Europabüro Brüssel
38, rue du Taciturne
B-1000 Brüssel
Tel. +32 2 234 62 80
Fax +32 2 234 62 81
fes@fesbrussels.org
www.fesbrussels.org

No. 5/2005

Vor einem halben Jahrhundert hat sich dieses „Europa“ entschieden, ein gewagtes und ehrgeiziges Projekt auf pazifistischer und demokratischer Basis zu beginnen. Die Schrecken der beiden Jahrhundertkriege sollten sich nie wieder wiederholen. Eroberung und Unterdrückung sollten der Vergangenheit angehören. – Nie wieder Krieg! – Dies war der Ausgang, die Losung, das Projekt der europäischen Integration in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat die Idee eines vereinten Europas den elitären Kreis der Intellektuellen verlassen. Diese Vision, diese Idee ist bei Politikern und insbesondere den Menschen Europas auf Interesse gestoßen. Große europäische Staatsmänner wie Adenauer und de Gaulle, Churchill und Schuman engagierten sich um ihre Völker davon zu überzeugen, dass das Projekt „Europa“ allseitige Vorteile bringt und auf den gemeinsamen Interessen basiert. Die miteinander geschlossenen Verträge garantieren bis heute diese Interessen und sichern die Gleichheit jeden Staates, den Rechtsstaatsgedanken, die Demokratie und die Freiheit.

Das zivile und das politische Europa hatten sich somit vereinigt: Europäische Identität und politische Einigung bildeten zusammen ein Projekt von absolut neuer Art. Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte wurde eine supranationale Gemeinschaft geschaffen, deren Mitglieder freiwillig zusammen kamen und nicht aufgrund von Krieg und Unterdrückung.

Dieses Projekt wurde von Politikern wie Willy Brandt, Helmut Schmidt, Giscard d'Estaing aber auch von Gerhard Schröder, Alexander Kwasniewski oder Vaclav Havel weitergeführt.

Ehrgeiz und Erfolg

Dienten Kohle und Stahl noch den ehemaligen Feinden zur Produktion von Waffen und Kriegsmaterialien, so nutzte das Nachkriegseuropa der 50er Jahre diese Rohstoffe nun gewollt als Instrument der Versöhnung und des Friedens. Über die wirtschaftliche Komponente hat sich die Europäische Union auch später weiter entwickelt – von der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft bis zur heutigen Wirtschafts- und Währungsunion.

Die Europäische Union ist somit ein einzigartiges Gebilde: Sie hat keine Vorgänger und auch keine Nachahmer – jedenfalls bisher. Europa ist ein System der Rechte, der Verpflichtungen, der gemeinsamen politischen Werte, der Verantwortung und der Solidarität. Seit Beginn sollte es auch ein System der politischen und kulturellen Identität sein. Dieses Europa ist eine Erfolgsgeschichte: Von den heute 45 Europas sind inzwischen über die Hälfte Mitglieder der EU – und die restlichen wollen diesem Europa möglichst rasch beitreten.

Wenn wir uns die strategischen Gründe für den europäischen Integrationsprozess seit Beginn anschauen, so lassen sie sich wie folgt zusammenfassen:

Am Anfang standen die Errichtung einer Barriere gegen die stalinistische Expansion und die Ausbreitung der kommunistischen Ideologie sowie der Anschluss Westdeutschlands an ein größeres Ganzes im Vordergrund. Die Versöhnung der ehemaligen Erzfeinde Deutschland und Frankreich war zudem ein wesentliches konstituierendes Element.



THEMA AUS BRÜSSEL

Die Europäische Union – Zwischen Ehrgeiz und Zerrissenheit!

Europabüro Brüssel
38, rue du Taciturne
B-1000 Brüssel
Tel. +32 2 234 62 80
Fax +32 2 234 62 81
fes@fesbrussels.org
www.fesbrussels.org

In den 60er Jahren wurde eine wirtschaftliche Strategie mit der Entstehung des Gemeinsamen Marktes verfolgt, um wirtschaftliches Wachstum und insbesondere Wohlstand in Europa zu erreichen, der allein auf nationaler Ebene nicht erreicht werden konnte. Im Laufe der 80er und 90er Jahre vollzog sich auf dieser Basis der Prozess der Bildung einer wirtschaftlichen Union, die fähig sein sollte, den vielen Herausforderungen der Globalisierung entgegen zu treten. Die gemeinsame Währung – der Euro – ist hier die Erfolgsgeschichte.

Heute haben die Vereinigung des europäischen Kontinents und der Aufbau einer politischen Union Priorität. Hinzu kommt der Kampf gegen den internationalen Terrorismus und die neue Ausrichtung der eigenen Position in einer mehr und mehr globalisierten Welt mit neuen Mächten wie China, Indien oder Brasilien.

Es ist mehr als eindeutig: Die Mitgliedstaaten der EU, ob groß oder klein, können ihre Interessen, ob ökonomisch, politisch oder auch ökologisch nicht mehr wirksam allein und einzeln verteidigen. Dies gilt genauso für Deutschland und Frankreich wie für Holland oder Tschechien.

Europa ist aber weiterhin und insbesondere die Garantie für Frieden, Freiheit und Demokratie in der Vielfalt des gesamten Kontinents. Sei man Franzose, Deutscher, Engländer oder Pole – es ist im Wechsel, im Austausch, in der Reichhaltigkeit, in dem die Bürgerinnen und Bürger, - wir - uns definiert haben: Unsere eigene Identität ist zur gleichen Zeit auch die Europas. Politische Integration als auch Solidarität ermöglichen diese harmonische Vielfalt.

Zerrissenheit und Zweifel

Der Traum eines friedlichen multikulturellen Miteinanders in Europa scheint aber plötzlich zu zerplatzen. Brennende Autos, Vorstadtgewalt und Vandalismus in Paris, wo junge Einwandererkinder auf die Barrikaden gehen, aber auch Ereignisse in den britischen und niederländischen Ghettos, wo es brodeln, verdeutlichen, dass der Riss in den europäischen Gesellschaften Europa mehr und mehr herausfordert, sich nachdrücklich um ein neues Gesellschaftsprojekt, eine neue Vision der Europäischen Integration zu bemühen.

Das „Nein“ zum Verfassungsvertrag in den beiden EU-Gründungsstaaten Frankreich und den Niederlanden hat Europa geschockt und die politische Debatte im zweiten Halbjahr 2005 geprägt. Beide Referenden machten deutlich, dass es letzten Endes nicht um den vorgeschlagenen Verfassungstext selbst, sondern um Befürchtungen vor und Kritik an der Gesamtentwicklung der europäischen Integration geht.

Worin liegen diese Befürchtungen?

1. Die Institutionen der EU funktionieren nicht mehr gut, denn sie wurden für eine Gemeinschaft von 6 entworfen, sollen jetzt aber in einer Union der 25 oder gar 35 genauso effektiv arbeiten. Die Methode „Monnet“, das intergouvernementale Wechselspiel zwischen Rat und Kommission ist überholt und eine Reform mehr als überfällig.

2. Die Finalität Europas – das Projekt der politischen Union mit all seinen Konsequenzen - ist nicht klar und die einzelnen Mitgliedsstaaten sehen es jeweils anders. Frieden ist erreicht aber die europäischen Politiker quälen sich nun, eine

No. 5/2005



THEMA AUS BRÜSSEL

Die Europäische Union – Zwischen Ehrgeiz und Zerrissenheit!

Europabüro Brüssel
38, rue du Taciturne
B-1000 Brüssel
Tel. +32 2 234 62 80
Fax +32 2 234 62 81
fes@fesbrussels.org
www.fesbrussels.org

No. 5/2005

zufrieden stellende Antwort auf die Fragen nach dem Warum und Wohin zu geben.

3. Die territorialen Grenzen der EU sind ungewiss. Zum ersten Mal stellt sich die Union ernsthaft die Frage nach ihren endgültigen Grenzen. Die Debatte um die Aufnahme der Beitrittsverhandlungen mit der Türkei verdeutlicht dies augenscheinlich.

4. Das Wirtschafts- und Sozialmodell der EU ist aufgrund der nun schon lang anhaltenden wirtschaftlichen Krise mit über-durchschnittlich hoher Arbeitslosigkeit – insbesondere in den Gründerstaaten Frankreich und Deutschland - und der zunehmenden Alterung der Bevölkerung in Frage gestellt.

Hinzu kommt, dass die Legitimation der EU Institutionen von den Bürgern als unzureichend betrachtet wird. Dies, obwohl das Europäische Parlament immer mehr eine wichtigere und bestimmendere Rolle spielt.

Es existiert ein massives Kommunikationsproblem zwischen den europäischen Institutionen und den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort, aber auch zwischen großen Teilen der politischen und intellektuellen Eliten und der Bevölkerung. In beiden Fällen besteht die Gefahr, dass extremistische und populistische Strömungen Vorteile aus dieser Situation ziehen können.

Die EU funktioniert somit noch nicht als transnationales Demokratieprojekt. Die Bürger fühlen sich in Brüssel nicht repräsentiert, sondern betrachten die EU als undemokratische wuchernde Bürokratie, die nicht dem Gemeinwohl der Europäer, sondern vielmehr nur den Interessen der mächtigen Industrie mit ihrer Brüsseler Lobby folgt. Die niedrige Beteiligung an den Wahlen zum Europäischen Parlament belegt dies in eklatanter Weise.

Der Verfassungsvertrag greift zwar diese Kritik an der Legitimation der EU Behörden auf. Es ist darin beabsichtigt, das viel beklagte Demokratiedefizit zu verringern, aber leider kann dies wohl nicht klar und deutlich vermittelt werden.

Die Kommunikation zwischen den Institutionen und den Bürgern muss deshalb entscheidend verbessert werden um das gegenseitige Verständnis zwischen denen, die vorschlagen und entscheiden und denen, insbesondere den Bürgern, die in der Union leben, zu vertiefen. Dabei sollte Bürgernähe im Vordergrund stehen, um den Bürgern in der erweiterten EU die notwendigen politischen Entscheidungen zu vermitteln. Das europäische Parlament hat in diesem Kontext eine grundlegende und elementare Aufgabe.

Bürgernähe heißt an Überlegungen teilnehmen lassen: Werden die europäischen Bürgerinnen und Bürger in die politischen Überlegungen stärker einbezogen und können sie vielleicht sogar mehr daran teilnehmen, so kommt es nahezu automatisch zu einer stärkeren Identifikation mit den europäischen Politiken.

Außerdem scheint es dringend erforderlich, an einem neuen Leitbild – einem neuen Gesellschaftsmodell - der europäischen Integration zu arbeiten. Dieses neue europäische Gesellschaftsmodell müsste genauso identitätsstiftend wirken, wie das bisherige Friedensprojekt. Zwar gilt nach wie vor der Leitspruch der Gründerväter „Nie wieder Krieg auf diesem Kontinent“. Die Sicherung des Friedens zwischen den Völkern spielt in der momentanen Debatte – und insbesondere bei der jüngeren Generation - aber keine Rolle mehr. Frieden als Argument für mehr Integration, für mehr „Europa“ wird nicht mehr akzeptiert und



THEMA AUS BRÜSSEL

Die Europäische Union – Zwischen Ehrgeiz und Zerrissenheit!

Europabüro Brüssel
38, rue du Taciturne
B-1000 Brüssel
Tel. +32 2 234 62 80
Fax +32 2 234 62 81
fes@fesbrussels.org
www.fesbrussels.org

bietet kaum noch Identifikationsmöglichkeit.

Die Bürger Europas sehen nicht mehr ein Europa des Erfolgs und des Wohlstands, sondern ein Europa, das aus einem diffusen Projekt besteht und dabei noch voller Risiken ist. Die Frage stellt sich, ob die Europäische Union wirklich ein Projekt der Bürger ist oder eher ein Projekt der Eliten, die aber die notwendige Unterstützung der Bevölkerung mittlerweile verloren haben. Der Einigungsprozess Europas hat sich von der Bevölkerung in der Union entfremdet. In Sachen Europa herrscht nicht nur in Frankreich und den Niederlanden Orientierungslosigkeit. Viele Bürger in Europa sind nicht mehr gewillt, die Bekenntnisse zu einer „immer engeren Union“, wie sie von den intellektuellen und politischen Führungseliten vertreten wird, unkommentiert abzunicken. Für sie bietet die EU zu wenig, um sich mit dem Projekt „Europäische Einigung“ positiv zu identifizieren.

Aber: Der Erfolg der Europäischen Union ist letzten Endes die alleinige und einzige Garantie dafür, dass die einzelnen EU-Mitgliedsländer nicht von der rasanten Entwicklung der Globalisierung überholt, ja sogar „aufgefressen“ werden. Europa ist aufgefordert, weiter daran zu arbeiten, dass seine nachhaltige und ökologisch ausgeglichene Entwicklung auf der Basis eines gerechten Wirtschafts- und Sozialmodells erfolgt. Nur dies erlaubt wirtschaftliche und soziale Kohäsion und den Respekt vor der kulturellen Vielfalt.

Denkpause und die Notwendigkeit des Erfolgs!

Die beschlossene „Denkpause“ nach den negativen Referenden über den Verfassungsvertrag soll nun in Brüssel und den EU-Mitgliedstaaten genutzt werden, über solch ein „Projekt Europa“ zu reflektieren. Lösungs- bzw. Handlungsmöglichkeiten für eine besser funktionierende Union sollen erarbeitet werden. Die Handlungsfähigkeit der erweiterten Union bedarf einer soliden Grundlage, um Europa auf Dauer einen stabilen Platz in der globalisierten Welt zu sichern. Die 25 Mitgliedstaaten mit ihren 457 Millionen Bürgern sind aufgefordert, gemeinsam wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt zu realisieren sowie den Einfluss Europas in der Welt am effektivsten aufrecht zu erhalten.

Konkret, was steht nun unmittelbar an: Die Handlungsfähigkeit der EU wurde zwar bewahrt. Der Europäische Rat vom Dezember 2005 hat einen Kompromiss über die finanzielle Vorausschau 2007 – 2013 erreicht. Es geht aber weiterhin darum, dass einen vernünftiger langfristigen Kompromiss zwischen Großbritannien („Brittenrabatt“), Frankreich („Agrarpolitik“) und Deutschland („Wiedervereinigung“) und den restlichen Mitgliedstaaten, vor allem den neuen, zu finden.

Damit einher geht die Diskussion über die Finalität der EU: Soll sie sich zu einer politischen Union weiterentwickeln – eher der Ansatz der Kontinentaleuropäer - oder nur eine große Freihandelszone sein – eher der Ansatz der Briten und einiger neuer Mitgliedsländer. Das Wechselspiel von Vertiefung und Erweiterung steht mehr denn je zur Disposition.

No. 5/2005



THEMA AUS BRÜSSEL

Die Europäische Union – Zwischen Ehrgeiz und Zerrissenheit!

Europabüro Brüssel
38, rue du Taciturne
B-1000 Brüssel
Tel. +32 2 234 62 80
Fax +32 2 234 62 81
fes@fesbrussels.org
www.fesbrussels.org

In den alten EU-Mitgliedstaaten sind im Jahr 1 nach der Erweiterung Angst und Unbehagen vor den neuen Mitgliedern voll durchgeschlagen. Die Skepsis gegenüber der Fortsetzung der Erweiterung der EU wächst. Man fürchtet die Konkurrenz im Kampf um Arbeitsplätze und sorgt sich um Einschnitte in die Sozialsysteme, die durch den verschärften Standortwettbewerb ausgelöst werden.

Die Erweiterung spiegelt dabei nur im Kleinen wider, was unter dem Begriff Globalisierung im internationalen Rahmen geschieht. Die EU als Institution wird in beiden Fällen als Mitschuldiger angesehen, der durch Abbau von Zöllen und Liberalisierung im Inneren diesen Wettbewerb fördert, ohne aber damit – entgegen den politischen Versprechungen – Arbeitsplätze und Wohlstand zu sichern.

Das Europäische Sozialmodell scheint nicht mehr in der Lage, die kollektiven Erwartungen zu erfüllen. In ganz Europa sind die Gesellschaften geprägt von einem Rückgang des Gemeinschaftsgefühls und einem starken Trend zu verstärktem Individualismus.

Auch wurde die Umwandlung zu einer Innovationsstrategie nicht vollkommen vollzogen: Europa hat mehr oder weniger sein industrielles Funktionieren beibehalten und ist nicht auf eine Wirtschaft der Innovation umgeschwenkt, dessen Schlüssel zum Erfolg Forschung und Entwicklung darstellt. Der Gemeinsame Markt wurde entworfen, um wirtschaftliche Vorteile der Produktion in großen Mengen zu begünstigen und nicht um vordergründig Innovationen und Firmengründungen zu stimulieren.

Die GASP – ein wesentliches Element der zukünftigen Europäischen Union!

Es ist unbestritten, dass seit der Ernennung von Javier Solana zum Hohen Beauftragten für die Außen- und Sicherheitspolitik im Jahr 1999 eine sichtbare Aufwertung der EU auf der internationalen Bühne fest zu stellen ist. Die EU hat ihre eigene Sicherheitsstrategie beschlossen und sich bei Lösungen zahlreicher regionaler Konflikte engagiert. Sie leidet jedoch nach wie vor an unzulänglicher Abstimmung und institutionellen Friktionen. Es besteht zwar ein Konsens, diese Schwächen so rasch wie möglich zu beseitigen. Zu definitiven Entscheidungen ist es aber auch in diesem Jahr leider nicht gekommen.

Auch hier scheiterte ein weiteres Vorankommen an dem nicht geglückten Ratifizierungsprozess. Eigentlich sollte mit dem Inkrafttreten der Verfassung im Jahre 2006 Javier Solana der erste europäische Außenminister werden und zugleich die Funktionen des für die Außenbeziehungen zu-ständigen Vizepräsidenten der Europäischen Kommission übernehmen.

So wäre erstens der EU-Außenminister für das gesamte Spektrum der EU-Außenbeziehungen zuständig, von Entwicklungs- zur Menschenrechts- und Verteidigungs- und Sicherheitspolitik. Ihm obläge es, auf den Gebieten der Außenbeziehungen in wachsendem Maße gemeinschaftliche Positionen zu entwickeln und, sofern dies nicht möglich ist, ein Zusammenspiel der nationalen Außenpolitiken herzustellen. Dies wäre eine wichtige Neuerung.

Zweitens würde der EU-Außenminister die gemeinsamen Positionen der EU international vertreten, soweit dies nicht dem Präsidenten des Europäischen Rates oder dem Präsidenten der Kommission obliegt und drittens würde der Außenminister

No. 5/2005



THEMA AUS BRÜSSEL

Die Europäische Union – Zwischen Ehrgeiz und Zerrissenheit!

Europabüro Brüssel
38, rue du Taciturne
B-1000 Brüssel
Tel. +32 2 234 62 80
Fax +32 2 234 62 81
fes@fesbrussels.org
www.fesbrussels.org

während der Sitzungen des EU-Außenministerrates den Vorsitz führen. Das Rotationsprinzip mit alle sechs Monate wechselndem Vorsitz würde – in diesem Bereich – aufgehoben. Dies verliehe dem Außenminister aufgrund seiner Kenntnis von Dossiers, Interessen und Personen einen starken Einfluss auf die Meinungsbildung unter seinen Kollegen. Er könnte so hoffen, - trotz weiter notwendiger Einstimmigkeit für alle Entscheidungen im Bereich der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) - leichter zu Kompromisslösungen zu kommen. Diese kontinuierliche Wahrnehmung des Vorsitzes des Außenministerrates würde auch zu einer stärkeren Kohärenz zwischen den unterschiedlichen Politikbereichen europäischer Außenbeziehungen beitragen.

Augenblick ist es aber sehr fraglich, ob an der Benennung des ersten europäischen Außenministers trotz gescheiterter Ratifizierung des Verfassungsvertrages vom Europäischen Rat festgehalten werden wird. Trotzdem, die Staats- und Regierungschefs sollten jedoch diese Benennung im Jahre 2006 bestätigen, trotz der Nicht-Ratifizierung des Verfassungsvertrages.

Die EU kann es sich nicht leisten, weiterhin mit dem Provisorium des Hohen Beauftragten und der Zersplitterung der außenpolitischen Kompetenzen zwischen Mitgliedstaaten und verschiedenen EU-Institutionen zu operieren.

Sie verliert damit auf der internationalen Ebene an Glaubwürdigkeit und verspielt das bereits aufgebaute Vertrauen.

Der Außenminister ist zwar kein außenpolitisches Allheilmittel. Aber ohne ihn und einen gemeinsamen Außenpolitischen

Dienst wird die Europäische Union in ihrem Bemühen mit einer Stimme zu sprechen und gemeinsam auf der internationalen Bühne zu agieren nicht vorankommen.

Europa benötigt mehr denn je einen neuen europapolitischen Konsens zwischen den 25 Mitgliedsländern, der den Herausforderungen der Union des 21. Jahrhunderts, dem Zeitalter der Globalisierung, gerecht wird.

Allerdings wird sich Europa 2006 vordergründig auf die Herausforderungen des europäischen Integrations- und Vereinigungsprozess konzentrieren müssen, auf interne Angelegenheiten also, bevor es seine Rolle in der Welt weiter definieren kann.

Die vom Europäischen Rat beschlossene „Denkpause“ wird und muss im kommenden Jahr die Europäische Debatte prägen.

No. 5/2005



THEMA AUS BRÜSSEL

Die Europäische Union – Zwischen Ehrgeiz und Zerrissenheit!

Europabüro Brüssel
38, rue du Taciturne
B-1000 Brüssel
Tel. +32 2 234 62 80
Fax +32 2 234 62 81
fes@fesbrussels.org
www.fesbrussels.org

No. 5/2005

Links

Zur weiteren Erschließung des Themas folgende Sammlung von Dokumenten aus dem Internet:

Institutionen

Europäisches Parlament, Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten

http://www.europarl.eu.int/committees/afet_home.htm

Europäisches Parlament, Ausschuss für Konstitutionelle Fragen

http://www.europarl.eu.int/committees/afco_home.htm

Europäisches Parlament, Nichtständiger Ausschuss zur Finanziellen Vorausschau

http://www.europarl.eu.int/comparl/tempcom/fin/default_en.htm

Webseite der Europäischen Institutionen zur Finanziellen Vorausschau

http://www.europa.eu.int/comm/financial_perspective/index_en.htm

Europäische Kommission - der EU Haushalt

http://www.europa.eu.int/comm/budget/index_de.htm

EU Kommission – Erweiterung

<http://europa.eu.int/comm/enlargement/turkey/index.htm>

Rat der Europäischen Union – Außenpolitik

<http://ue.eu.int/showPage.asp?id=248&lang=de&mode=g>

Eurobarometer zur EU-Erweiterung

http://europa.eu.int/comm/public_opinion/enlargement_en.htm#MB

Europäische Kommission – Lissabon Strategie

http://europa.eu.int/growthandjobs/index_en.htm

Vertrag über eine Verfassung für Europa

Allgemeine EU-Seite

http://europa.eu.int/constitution/index_de.htm

Seite des Rates der Europäischen Union zur Verfassung

<http://ue.eu.int/showPage.asp?id=735&lang=de&mode=g>

Sonstige

EurActiv

<http://www.euractiv.com/>

Europa Digital

<http://www.europa-digital.de/>

DIE ZEIT zum Thema EU

<http://www.zeit.de/2005/51/Europa>

Frankfurter Allgemeine Zeitung zum Thema EU

<http://www.faz.net/s/Rub99C3EECA60D84C08AD6B3E60C4EA807F/Tpl~Eaktuell~Sdrhscheibe.html>

Auf unserer Homepage finden Sie zudem eine weitere Analyse zum Thema « L'Union européenne - entre l'ambition et l'ambivalence »

ViSdP: Dr. Ernst Stetter, Leiter des Europabüros der Friedrich-Ebert-Stiftung, Brüssel

Das „Thema aus Brüssel“ ist eine Teamarbeit des Europabüros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Brüssel